



So prachtvoll wie in der Visualisierung soll es mal aussehen, das Foyer des Lingnerschlosses (gr. Foto). Der Zustand des Eingangsbereichs ist derzeit noch marode. Visualisierung: Förderverein Lingnerschloss

Millionenspende rettet Lingnerschloss

Das Serumwerk hat eine Spende über fünf Millionen Euro überreicht. Damit kann das Schloss nahezu komplett saniert werden.

Von Franziska Dähn
DAEHN.FRANZISKA@DD-V.DE

Die Vorstellung einer gläsernen Doppelhelix im Lingnerpark war Peter Lenk ein Ärgernis. Der Physiker und Chef des Sondermaschinenherstellers Ardenne Anlagentechnik ahnte 2002 nicht, dass ihn die Abneigung gegen das geplante Bio-Informatik-Zentrum zum Experten für Wandfriese, Sandsteinbüsten und künstlichen Marmor machen würde. Aber er wollte keinen gläsernen Büroturm, wollte keinen „Bio-Parc“ im Schlossgarten. Er ahnte nicht, dass ihn der Förderverein Lingnerschloss selbst noch im Ruhestand drei Tage die Woche auf Trab halten würde. Aber er wollte helfen, das Schloss zu sanieren.

Wenn er heute durch den Lingnerpark schlendert, ist der Blick auf das Schloss unverbaut, das ist auch sein Verdienst. Fünf Millionen Euro

hat der Verein für die etwa elf Millionen Euro teure Sanierung in den vergangenen Jahren eingeworben, nur zehn Prozent stammen aus Fördermitteln. Das Schloss ist inzwischen zu Lenks Lebensprojekt, seinem Kind geworden, er sieht es seit neun Jahren wachsen und gedeihen. „Ich bin jetzt 72 Jahre alt. Ich wusste, es gab keine Chance, dass ich die vollständige Sanierung noch zu meiner aktiven Zeit erleben würde“, sagt er.

Bauzeit verkürzt sich enorm

Der Freitagnachmittag muss ihm daher vorgekommen sein wie Jugendweihe und Abitur seines Schützlings zusammen: Das Pharmaunternehmen Glaxo Smith Kline hat dem Förderverein anlässlich des Firmenjubiläums in Dresden einen Scheck über fünf Millionen Euro überreicht. Lingners Serumwerk gehört dem Konzern heute. „Die Spendennachricht – das war ein erhebendes Gefühl“, sagt Lenk.

Kulturbürgermeister Ralf Lunau (parteilos) gehört zu den Gratulanten: „Gut, dass die Bemühungen und das Engagement des Vereins diese Resonanz finden. Es ist in Ostdeutschland ja eher die Ausnahme, dass Unternehmen in diesen Grö-

ßenordnungen spenden“, sagt Lunau. Ausnahme auch, dass ein Konzernchef es seinen Mitarbeitern freistellt, wohin genau die Summe fließt. In einem mehrstufigen Verfahren hatten die Angestellten des Serumwerks aus knapp 60 Vorschlägen zu wählen. „Wir waren schließlich im Rennen gegen das Projekt einer mehrsprachigen Kita und einer neuen Stiftung“, sagt Lenk. Völlig überraschend war es für ihn, dass sich die überwiegend weibliche Belegschaft gegen die Kita entschied. „Aber vielleicht auch wieder typisch für Dresden“, sagt Lenk. Das schlüssige Sanierungskonzept hat überzeugt: „Die Pläne sind fertig, damit kommt das Geld eins zu eins dem Spendenzweck zugute“, sagt Daniela Sepsi, Sprecherin von Glaxo Smith Kline.

Rein rechnerisch kann Lingners Wohnsitz nun nahezu komplett saniert werden. Aber Lenk drückt es anders aus: „Mit der Spende können wir die Bauzeit um mindestens sieben Jahre auf drei verkürzen.“ Die bisher nur in den Visualisierungen des Architektenbüros vorhandene Sanierung des Haupthauses bekommt Kontur. „unsere Fantasie wird in andere Bahnen gelenkt“.

In den kommenden Wochen

wird zunächst eine Winterbaustelle eingerichtet, der marode Dachstuhl des spätklassizistischen Baus muss neu abgestützt werden, dann ist das Zwischengeschoss an der Reihe, später der ehemalige Kinosaal, der Festsaal. Bei milderem Wetter können dann Außenarbeiten vorgenommen werden, eine begehbare Dachplattform mit Oberlicht zum bereits eröffneten Restaurant ist geplant. Die Aufträge gehen „selbstverständlich“, wie Lenk sagt, an sächsische Firmen. Der Bau wird etwa so saniert, wie er zu Lingners Zeiten bestand, weil Unterlagen über den Urzustand des 1853 eingeweihten Baus fehlen.

Lingners Testament erfüllen

Lenk wäre kein treu sorgender Vater, wenn er nicht an die Zukunft des Zöglings denken würde: „Wir müssen uns nun intensiv dem Nutzungskonzept widmen. Der Unterhalt wird jährlich 300 000 Euro kosten. Wie sichern wir die Einnahmen?“ An Ideen, das Schloss mit Leben zu füllen, fehlt es nicht: Tanzkurse, standesamtliche Trauungen, wissenschaftliche Colloquien – alles sei denkbar. „Wir wünschen uns ein offenes Haus, wie es Lingner in seinem Testament verfügte.“



Diese Visualisierung zeigt, wie der Festsaal künftig gestaltet wird. Derzeit finden in dem bisher nur provisorisch sanierten Saal zahlreiche Veranstaltungen statt. Visualisierung: Förderverein



Die bereits 1853 eingeweihte Villa Stockhausen hatte der „Odkönig“ Karl August Lingner 1906 erworben und baulich nach seinen Wünschen verändert. Foto: André Wirsig



Für den Chef vom Förderverein Lingnerschloss, Peter Lenk, ist die Spende „eine Sternstunde“. Die Bauarbeiten verkürzen sich dadurch um mindestens sieben Jahre, schätzt er. Foto: Sven Ellger